Christina Hicklova

Willkommen an Bord

5 Szenen

auf einem englischen Handelsschiff des Jahres 1825

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinformation:

Das Stück spielt auf einem englischen Handelsschiff, das im Jahre 1825 zwischen Sidney und Batavia (dem heutigen Jakarta) verkehrte. Aus der Handlung erfährt man einiges über das damalige Leben an Bord, es sind aber auch lustige Szenen eingebaut, die die Kinder aus ihrem heutigen Alltag kennen. Ob historisch detailgetreu oder spielerisch verfremdet: Das Leben an Bord verbindet Exotik und Alltag und ist damit ein reizvoller Theaterstoff für fantasiebegabte Kinder.

<i>Spieltyp:</i>	Klassenspiel in 5 Szenen
<i>Spielanlass:</i>	Projektstage zur Seefahrt, zum Alltag im 19. Jahrhundert oder einfach Aufführungen der Theater AG
<i>Spielraum:</i>	Einfache Bühne genügt
<i>Darsteller:</i>	Je Szene zwischen 3 und 6 Spieler/innen, insgesamt 20 Kinder, wenn ohne Doppelbesetzungen gespielt wird
<i>Spieldauer:</i>	Ca. 50 Minuten
<i>Aufführungsrecht:</i>	Bezug von 12 Textbüchern

Szene 1 Souvenirs

Personen:
Kate, 10 Jahre alt
Tante Louisa
Matrose Henry
Matrose Mark

Requisiten:
zwei große Fässer
ein getrockneter Seeigel
ein Glas mit Perlen
ein Bumerang
ein Blasrohr
ein Kleiderständer

(Die Tür öffnet sich rasch, Kate kommt ins Zimmer gelaufen. Während des Gespräches steht Kate kaum still, sondern läuft und hüpfte fröhlich so ein bisschen hin und her)

Kate:

Du, Tante Louisa?

Tante L.:

Ja, Kate.

Kate:

Du, ich war eben nochmal an Deck, von Australien sieht man jetzt gar nichts mehr! Erst sah man noch so ein Geflimmer am Horizont, aber jetzt ist alles futsch!

Tante L.:

Na Gott sei Dank, drei Wochen Australien haben mir gereicht.

Kate:

Du, jetzt würde Papa doch nicht mehr umkehren lassen, oder?! Also wenn er was vergessen hätte oder so?

Tante L.:

Umkehren? Auf keinen Fall! Auf Java warten 1000 Sack Gewürze auf uns und wir sind schon einen Monat überfällig, umgekehrt wird sicher nicht mehr!

Kate:

Mmh, ich verstehe.

Tante L.:

Warum fragst du?

Kate:

Och, nur so... Du, ich glaube, ich klettere mal schnell in den Mastkorb hoch und gucke, ob man von da aus noch ein bisschen Land sieht.

(Sie will loslaufen)

Tante L.:

Halt, junge Dame, lass uns nochmal überlegen: Ist es denkbar, dass dir deine Tante Louisa so etwas erlaubt?

Kate:

(maulig)

Natürlich nicht. Das ist ja das Schlimme! Ich bin 10 Jahre alt, also im besten Alter, mein Papa ist der Kapitän von diesem ganzen riesigen Schiff, ich könnte soooo viel Spaß haben! Aber du musst mich ja den ganzen Tag erziehen, erziehen, erziehen!

Tante L.:

Kind, ich wünsche mir doch nur, dass du dich ein bisschen mehr wie ein Mädchen benimmst!

(Kate schaut sie an, kurzes Schweigen)

Kate:

Daraus wird nichts.

(Tante Louisa seufzt. Es klopft an der Tür)

M. Henry:
Guten Tag, die Damen, ich bringe das Landgepäck der kleinen Lady.

(Er trägt eine Kiste herein)

Kate:
Oh toll, dann kann ich mir heute Nachmittag all die schönen Sachen angucken, die ich aus Sidney mitgebracht habe!

Tante L.:
Apropos "all die schönen Sachen" - junger Mann, seien Sie doch so freundlich und schauen Sie das Gepäck zunächst für mich durch. Und Schlangen, Lurche, Mäuse und Insekten aller Art sortieren Sie bitte aus.

Kate:
Was du immer denkst!

Tante L.:
Von wegen "was ich immer denke"! Schließlich ist mir nach unserem letzten Landurlaub ein afrikanischer Feuerfrosch aus deinem Gepäck entgegengesprungen!

Kate:
(halb bedauernd, halb lachend)
Au ja, das war was! Und direkt auf deine Nase!
(demonstriert es an ihrer eigenen Nase)

Tante L.:
Ich möchte nicht daran erinnert werden.

Kate:
Oh Mann! Und dann hat er sich mit seinen kleinen roten Saugnapfen dort festgesaugt!
(macht es an ihrer eigenen Nase vor)

Tante L.:
Ich möchte nicht daran erinnert werden!

M. Henry:
Na dann wollen wir mal!
(Er öffnet die Kiste, greift mit den Händen hinein und beginnt, die Sachen durchzugucken)

M. Henry:
Autsch!!!

(Tante Louisa erschrickt)

M. Henry:
(hält einen getrockneten Seeigel hoch)
Alles klar, nur ein Seeigel.

Kate:
Getrocknet, nicht lebendig, keine Panik.

M. Henry:
(macht weiter; ein lautes klackerndes Geräusch, er hält ein Glas mit Perlen hoch)
Ah ja, das sind Perlen, die verkaufen die Aborigines im Port Jackson, ich hab meiner Liebsten auch welche mitgebracht.

Tante L.:
Wie bist du denn da rangekommen?

Kate:
Och, ich hab meinen Hut mit den rosa Schleifchen dafür eingetauscht.

Tante L.:
(ärgerlich)
Mmh.

M. Henry:
(beim Durchgucken)

Steine, Muscheln, Steine, Muscheln
(im selben Ton)
ein Blasrohr für Giftpfeile.

Tante L.:
Wie bitte?!

Kate:
Keine Angst, ich werde nur Papierkugeln damit verschießen!

Tante L.:
(guckt grimmig)

Kate:
Und nicht auf Menschen! Nur so ein bisschen, guck mal, zum Beispiel auf den Kleiderständer.
(Sie macht es vor)
Ja, getroffen! Das macht echt Spaß!

Tante L.:
(grummelt)

Na gut.

M. Henry:
Und dann ist da nur noch ein Bumerang, mmh, mit Schnitzereien verziert.
(hält ihn hoch)
Schön, aber die Dinger waren verdammt teuer!

Tante L.:
Teuer?! Und wie hast du den bekommen?

Kate:
Och, ich hab meinen roten Seidenschal dafür getauscht, mit dem Bumerang kann man doch viel mehr anfangen!

Tante L.:
(ärgerlich)

Mmh, na ja.

M. Henry:
Sonst ist nur noch Kleidung drin.

Tante L.:
Danke, Sie dürfen gehen.

(Matrose Henry ab)

Kate:
Siehst du, Tante Louisa, kein Grund zur Aufregung!

(Es klopft an der Tür)

Tante L.:
Ja bitte.

(Matrose Mark tritt ein)

M. Mark:
Fräulein Kate, ich glaube, Sie sollten kommen, das eine Fass von Ihnen...

(Kate versucht, hinter dem Rücken der Tante Zeichen zu machen, damit der Matrose versteht, dass die Tante nichts davon wissen soll)

Tante L.:
(sehr misstrauisch)
Fass?!

Kate:
Na ja...

M. Mark:
Äh, is' vielleicht nicht so wichtig...

(will schnell gehen)

Tante L.:

Halt, was ist mit dem Fass, junger Mann?

M. Mark:

Na ja, man hörte erst so komische Geräusche, so eine Art Schmatzen.

(Kate seufzt)

M. Mark:

Und jetzt hört es sich so an, als ob jemand von innen dagegen boxt.

(macht Boxen vor)

(Kate seufzt)

Tante L.:

Bitte führen Sie uns dorthin!

(Sie gehen aus der Tür und um die Ecke, wo zwei Fässer stehen)

M. Mark:

(zeigt auf ein Fass)

Dies ist es.

(Tante Louisa hebt den Deckel, ein Känguru – ein Kind mit Känguruohren und in Känguruhaltung – steckt den Kopf heraus)

Tante L.:

(ruft aus)

Ein Känguru!

Kate:

(streichelt den Kopf des Kängurus)

Es heißt Paula.

Tante L.:

Wie um alles in der Welt kommst du an ein Känguru?! Hast du diesmal deine Halskette eingetauscht oder was?!

Kate:

Nö, Papa hat mir am letzten Tag 10 Pfund gegeben und gesagt, ich soll mir noch was Hübsches kaufen.

(Tante Louisa, die ihren Bruder kennt, verdreht die Augen)

Kate:

Und hübsch bist du ja nun wirklich, stimmt's Paula?!

(streichelt das Känguru)

Tante L.:

Kind du hast doch wirklich keinen Verstand! Das arme Tier, auf so einem Schiff! Das muss sich doch furchtbar allein fühlen!

Kate:

Keine Angst, Tante Louisa, das fühlt sich nicht allein, ich hab nämlich zwei mitgebracht!

(öffnet den Deckel von dem anderen Fass, ein zweites Känguru steckt den Kopf heraus)

Das ist John.

(Tante Louisa schlägt sich mit der Hand vor die Stirn)

Szene 2 Verpflegung

Personen:

George Fairlie, Kapitän

Wilkie Lighthouse, Erster Steuermann

Mademoiselle Véronique, Köchin

Mademoiselle Marie-Claire, Köchin

Requisiten:

Seekarten

5 Schälchen mit Essen

2 kleine Löffel

2 Tablett

(Kapitän und Steuermann sitzen über ihren Seekarten, es klopft)

Kapitän:

Ja bitte.

(Die Tür öffnet sich, die beiden Köchinnen stehen in der Tür, beide halten je ein Tablett mit Schälchen in der Hand)

Véronique:

Guten Tag, Kapitän, guten Tag, Mr. Lighthouse. Hätten Sie kurz ein wenig Zeit, um mit uns zu sprechen?

Kapitän:

Ah, Mademoiselle Véronique und Mademoiselle Marie-Claire, die Königinnen der Kombüse, für Sie haben wir immer gern Zeit.

Steuermann:

Setzen Sie sich doch zu uns!

(Beide stehen auf und geleiten je eine Dame an den Tisch. Die Köchinnen stellen ihre Tablett auf den Tisch)

Marie-Claire:

Sagen Sie, Kapitän, wie lange dauert es noch, bis wir den nächsten Hafen anlaufen?

Kapitän:

Unser nächster Hafen wird Batavia sein.

Steuermann:

Bis dahin sind es noch etwa zwei Wochen.

Marie-Claire:

Zwei Wochen, na ja, das geht ja noch.

(Mademoiselle Véronique nickt)

Kapitän:

Sagen Sie, meine Damen, haben Sie sich zu viel australische Sonne auf Ihre hübschen Strohhüte scheinen lassen? Wir sind schon manches Mal vier Monate ununterbrochen auf See gewesen, und bisher gab es nie Klagen von Ihnen.

Véronique:

Marie-Claire meint nur, es ist doch immer wieder schön, zur Abwechslung festen Boden unter den Füßen zu haben.

Kapitän:

Na ja, schon klar, aber schließlich sind wir erst heute früh in See gestochen und da scheint mir dieser Hinweis doch etwas seltsam zu sein.

Steuermann:

Aber darf ich mir die Bemerkung erlauben, dass bei so entzückenden jungen Damen wie Ihnen ein kleiner Sonnenstich äußerst kleidsam ist!

Marie-Claire:

Danke für dieses reizende Kompliment, aber ich glaube, wir sollten nun auf die Frage des heutigen Abendessens zu sprechen kommen.

(Sie weist auf die mitgebrachten Schälchen)

Kapitän:

Oh ja, darüber wollte ich ohnehin mit Ihnen reden, denn sehen Sie, heute ist der erste Tag wieder auf See, und ich finde, da haben meine Leute was besonders Leckeres verdient.

Véronique:

Das haben wir uns auch gedacht.

Kapitän:

Wie wäre es denn mit Ihrem typischen provenzalischen Pökelfleisch, dazu ein paar gedünstete Karotten und Vanillepudding zum Nachtisch?

Steuermann:

Mmh, Georgie-Boy, das wäre auch ganz in meinem Sinne!

Kapitän:

Wie ich Sie beide kenne, haben Sie uns bereits etwas in der Art zum Probieren mitgebracht, hab ich Recht?

Marie-Claire:

Äh, nicht so ganz...

Kapitän:

Na, also was ist denn da Schönes drin?

Marie-Claire:

Eine ganz neue Kreation: Weißkohleintopf, dazu in Lebertran angeröstete Schiffszwiebackwürfel. Wenn Sie einmal kosten wollen?

(Kapitän und Steuermann bekommen je einen kleinen Löffel gereicht, probieren ein bisschen und machen ein ziemlich missmutiges Gesicht)

Véronique:

Und als Dessert gäbe es danach dann verdünnten Zitronensaft.

Kapitän:

(überhaupt nicht begeistert)

Was sagst du dazu, Wilkie?

Steuermann:

Also ich möchte den Damen nicht zu nahe treten, aber, nun ja, diese Zusammenstellung trifft nicht so völlig meinen Geschmack, wäre das provenzalische Pökelfleisch nicht doch...?

Marie-Claire:

Wissen Sie, also, da gab es so ein kleines Problem, wir haben in Sidney nicht ganz so viel Pökelfleisch bekommen, wie wir es uns gewünscht hätten.

Steuermann:

"Nicht ganz so viel" heißt?

Véronique:

Gar keins.

Kapitän:

Au! Na, die haben in Australien derzeit gewisse Probleme mit der Fleischversorgung, ist ja nicht Ihre Schuld, meine Damen.

Marie-Claire:

Wir hätten da auch noch einen wirklich guten Alternativvorschlag:

(hält den beiden ein Schälchen hin)

in Lebertran angebratene Weißkohlrollchen

(hält ihnen ein weiteres Schälchen hin)

und als passenden Nachtisch würden wir eine schaumig aufgeschlagene Zitronen-Schiffszwieback-Creme reichen.

(Kapitän und Steuermann probieren jeweils beides und machen ein ziemlich missmutiges Gesicht)

Kapitän:

(etwas zerknirscht)

Meine liebe, gute Mademoiselle Marie-Claire, als ich das Kommando auf diesem Schiff übernahm, habe ich sofort entschieden, dass bei mir zwei Französinen kochen werden.

Steuermann:

Denn das Essen in England ist ungenießbar, und da soll's wenigstens auf unserem Schiff gut schmecken, was, alter Junge?!

Kapitän:

Genau. Und Sie beide haben mich bisher nie enttäuscht, Sie kochen wirklich mit Phantasie, aber...

Véronique:

Apropos Phantasie, wir haben Ihnen noch eine weitere Neuschöpfung mitgebracht – probieren Sie das doch einmal: einen erfrischenden mit Zitrone gesäuerten Rohkostsalat auf Weißkohlbasis

(Sie hält ihnen ein Schälchen hin)

und als zweiten Gang in Lebertran gebratene arme Ritter aus Schiffszwieback.

(Sie hält ihnen ein Schälchen hin)

(Beide probieren beides und machen ein sehr missmutiges Gesicht)

Kapitän:

(ziemlich zerknirscht)

Bitte, bitte nicht, bitte servieren Sie doch lieber Ihren schönen Heringssalat mit Apfelscheiben und Bratkartoffeln!

Steuermann:

Au ja, das wär was!

Marie-Claire:

Sollten wir nicht lieber in Weißkohl gerollten Schiffszwieback an einer leichten Zitronensoße...?

(Sie hält beiden ein Schälchen hin. Beide machen abwehrende Handbewegungen, weil sie nicht mehr probieren wollen)

Steuermann:

(ziemlich zerknirscht)

Nein! Bitte, bitte nicht! Bitte Heringssalat!

Véronique:

Sonst gern, aber schauen Sie, mit den Heringen, da sind wir in einem gewissen Engpass, wir haben nicht ganz so viele bekommen, wie der Kapitän bestellt hatte.

Steuermann:

Gar keine?

Marie-Claire:

Gar keine.

Kapitän:

Aber Herrgott, wie ist denn das möglich?!

Véronique:

Ja, sehen Sie, unser Schiff heißt doch Victoria, und wie Sie sicher noch wissen, lag mit uns im Hafen die Victory. Victoria, Victory, verstehen Sie? Einmal mit IA und einmal mit Y am Ende.

Kapitän:

Danke, das ist nett, dass Sie uns das so hübsch erklären, aber mein Steuermann und ich, wir können einigermaßen lesen und schreiben.

Marie-Claire:

Ja, schauen Sie, Sie beide schon, aber die australischen Hafentarbeiter eben nicht so richtig, und die haben das wohl durcheinander bekommen.

Véronique:

Die 30 000 Ballen Merinowolle, das hat geklappt, die haben wir an Bord. Aber unsere sämtlichen Lebensmitteleinkäufe sind offenbar auf der Victory gelandet. Dafür haben wir 100 Kisten bekommen, die für die anderen bestimmt waren.

Steuermann:

Und was ist da drin?

Marie-Claire:

Der Victory war die Munition ausgegangen.

Kapitän:

Richtig, das hat mir Kapitän Butterfly noch erzählt.

Véronique:

In unseren Laderäumen stehen jetzt 100 Kisten mit Kanonenkugeln und Schwarzpulver.

Steuermann:

Hui, wenn Piraten den alten Butterfly angreifen, wird er ihnen unsere sauren Heringe um die Ohren schießen müssen!

Kapitän:

Autsch. Sag mal, Wilkie, weißt du was, wir funken die Victory einfach an und vereinbaren einen Frachttausch auf hoher See!

Steuermann:

Mensch George, wir schreiben das Jahr 1825, da ist das Funkgerät doch noch gar nicht erfunden worden!

Kapitän:

Verdammt, du hast Recht.

Marie-Claire:

Wir haben natürlich noch eine eiserne Reserve an Lebensmitteln an Bord, wir haben...

Steuermann:

Nein, sagen Sie nichts, lassen Sie mich raten: wir haben noch Weißkohl, Zitronen, Lebertran und Schiffszwieback.

Véronique:

Genau.

Kapitän:

Oh Gott, oh Gott, oh Gott!

Steuermann:

Bis Batavia sind es noch etwa zwei Wochen...

Kapitän:

Zwei Wochen, na ja, das geht ja noch.

Marie-Claire:

Sag ich doch.

Szene 3 - Willkommen an Bord

Personen:

Lady Milroy
Matrose Mitch
Matrose Joe

Requisiten:

ein Tablett mit Teekanne, Teetasse usw.
eine Decke
ein Tisch
ein Bett
eine Bibel
eine Kiste mit Zeitschriften und verschiedenen Büchern

(Es klopft)

Lady Milroy:

Herein.

(Matrose Mitch und Matrose Joe treten ein)

M. Mitch:

Lady Milroy, Sie hatten eine Kanne Tee gewünscht.
(stellt das Tablett auf den Tisch)

Lady Milroy:

Danke sehr.

M. Joe:

Und ich habe Ihnen noch eine zweite Decke mitgebracht, weil Sie doch nachts so leicht ins Schlottern kommen.
(legt die Decke auf das Bett)

Lady Milroy:

Schlottern, nun ja, danke sehr. Noch etwas: haben Sie keine Kabine mit Seeblick für mich?

M. Mitch:

Leider nein, aber glauben Sie mir, Lady Milroy, wenn wir in fünf Monaten England erreicht haben, werden Sie auf sehr viel See geblickt haben, sehr, sehr viel See.

Lady Milroy:

Nun gut, ich werde mich mit dieser Kabine abfinden. Wenn Sie mir dann bitte ein Bad einlaufen lassen würden.

M. Joe:

Ein Bad?

M. Mitch:

Ein Bad, das ist, wenn man Wasser heiß macht, es in eine Tonne gießt, Seifenpulver hinterherschüttet und sich dann reinsetzt.

M. Joe:

Ihh! Wozu soll das gut sein?!

Lady Milroy:

Oh Gott, ich bin unter die Barbaren gefallen!

M. Mitch:

Lady Milroy, meines Wissens badet selbst König Georg IV nur einmal im Jahr, das müsste also für die Schwägerin des Gouverneurs von Australien auch in etwa reichen.

Lady Milroy:

König Georg IV, hah! Der ist auch nicht den ganzen Tag von stinkenden, rotzenden und rülpsenden Seeleuten umgeben!

M. Joe:
Meint die uns?

M. Mitch:
Das kann ich mir nicht vorstellen.

Lady Milroy:
Ich brauche dringend ein Bad!!!

M. Mitch:
Ich bedauere sehr, Lady Milroy, aber wir setzen uns hier an Bord nicht in unser Trinkwasser, wir finden das nämlich ziemlich unhygienisch!

Lady Milroy:
Nun, ich werde also auch das ertragen müssen.

M. Joe:
Scheint so.

Lady Milroy:
Ich werde mich geistigen Freuden hingeben.

M. Mitch:
Tun Sie das.
(Die Matrosen wollen gehen)

Lady Milroy:
Halt! Hat dieses Schiff eine Bibliothek?

M. Mitch:
Die Bibliothek, richtig, gut, dass Sie mich daran erinnern, die Bibliothek habe ich Ihnen auch gleich mitgebracht.

Lady Milroy:
Wie mitgebracht?

(Matrose Mitch geht durch die Tür, nimmt vom Flur eine Kiste und stellt sie auf den Tisch)

M. Mitch:
Unsere Bibliothek. Wenn's recht ist, gebe ich Ihnen gern ein paar Erläuterungen dazu.

Lady Milroy:
Also bitte.

M. Mitch:
(nimmt ein Buch aus der Kiste und hält es hoch)
Da wäre erst einmal die Bibel.

Lady Milroy:
Junger Mann, die Bibel brauche ich mir nicht auszuleihen, ich habe meine eigene Bibel stets bei mir.
(hebt sie vom Tisch auf und zeigt sie)

M. Joe:
Mensch, das war doch klar!

M. Mitch:
(nimmt ein Buch aus der Kiste und hält es hoch)
Dann hätten wir hier den Gesundheitsratgeber "Von Augenrollen bis Zahnfleischbluten – Krankheiten an Bord".

Lady Milroy:
Mmh.

M. Mitch:
Gern gelesen wird "Der Klabautermann, die Zeitschrift für den lustigen Seefahrer" - wir haben alle Jahrgänge seit 1783.
(holt einen dicken Stapel Zeitschriften aus der Kiste und zeigt ihn)

Lady Milroy:
Mmh.

M. Mitch:
Sehr schön ist auch dieser dicke Wälzer
(holt ihn aus der Kiste)
"Seeungeheuer auf den sieben Meeren – wie sie heißen, wo sie wohnen, was sie essen"
(Er blättert das Buch auf, zeigt die Abbildung eines Ungeheuers und hält das Buch dabei Lady Milroy praktisch direkt vor die Nase)
Schauen Sie – zum Beispiel hier – ein farbiges Portrait des grünschleimigen Korallenfressers!

Lady Milroy:
(geht angewidert einen Schritt zurück)
Um Himmels Willen, tun Sie das weg!

(Er legt das Buch wieder zurück und holt ein anderes heraus)

M. Mitch:
Und schließlich ist da noch der Band mit den Tipps für Streitereien unter Seeleuten – Titel:
"Es muss nicht gleich ein Faustschlag sein".
Guckt aber keiner rein, ehrlich gesagt.

M. Joe:
Wozu auch.

Lady Milroy:
Und das ist die gesamte an Bord verfügbare Literatur?

M. Mitch:
Joh.

Lady Milroy:
(ruft aus)
Mein Gott, ich werde auf dieser Seereise kulturell völlig ausdörren!!!

M. Joe:
Also sehen Sie mal nicht so schwarz, gute Frau! Wir haben unseren Passagieren an Bord durchaus was zu bieten!

Lady Milroy:
(sehr skeptisch)
Und was?

M. Mitch:
Mein Kollege spielt auf unsere abendlichen Freizeitaktivitäten an.

M. Joe:
Ganz genau, da spiel ich drauf an. Nicht umsonst nennt man mich den Zauberer der Quetschkommode! Und wenn die Jungs erstmal genug Rum intus haben, dann singen die wie'n Engelschor, was Mitch?!

M. Mitch:
Allerdings!
(singt - Refrain der "Caprifischer")
Bella, bella, bella Marie...

M. Joe:
(singt)
Bleib mir treu, ich komm zurück morgen früh...

M. Mitch und M. Joe:
(singen gemeinsam)
Bella, bella, bella Marie, vergiss ...

(Lady Milroy macht eine barsche abwehrende Handbewegung und bringt damit die Matrosen zum Verstummen)

Lady Milroy:

Schon gut, schon gut, ich kann's mir vorstellen.

M. Mitch:

Und wissen Sie, Sie wären sicher ein sehr gern gesehener Gast auf unseren kleinen Feiern, denn sehen Sie, wir haben an Bord nur sehr wenige Frauen.

M. Joe:

Und man tanzt doch auch gern mal mit ein weibliches Wesen.

Lady Milroy:

Danke, sehr freundlich, aber ich glaube, ich bleibe dann doch lieber in meiner Kabine und schreibe ein paar Briefe.

M. Mitch:

Wie Sie meinen.

(Die Matrosen wollen gehen)

Lady Milroy:

Halt! Man sagte mir, Käpten Fairlie habe für seine Victoria zwei exquisite französische Köchinnen engagiert.

M. Mitch:

Da hat man Sie durchaus richtig informiert.

M. Joe:

Die Mattmorsells?! Joh! Denen ihre Kochkunst ist wirklich delikate!

Lady Milroy:

Na wenigstens ein Lichtblick. Was gibt's denn heute Abend?

M. Mitch:

Ein Weißkohlsüppchen mit einer Haube aus Zitronenschaum und drübergeraspeltem Schiffszwieback - und zur Verdauung ein Gläschen lauwarmen Lebertran.

Lady Milroy:

(ruft aus)

Hilfe!!!

Szene 4 - Bildung

Personen:

Jenny Osmond, Näherin

Peter Miller, Matrose

Frank Clifford, Matrose

Tom Bradley, Matrose

Elizabeth Chesterfield, Lehrerin

Douglas Queensberry, Matrose

Requisiten:

Spielkarten

ein großer Tisch mit 6 Plätzen

4 Zeichnungen (Kapitän, Steuermann, Köchin, Matrose)

(Jenny, Peter, Frank und Tom sitzen am Tisch und spielen Karten; Peter teilt gerade aus)

Frank:

Den Tag möchte ich erleben, an dem du es schaffst, alle 32 Karten auszuteilen ohne dich zu verzählen! Mensch Junge, gib jedem acht und lass gut sein!

Peter:

(irritiert)

Jenny hat drei, Tom hat vier, ich hab drei...

(hört auf zu verteilen und stutzt)

Scheiße, jetzt hast du mich total durcheinander gebracht!

Jenny:

Herrgott, Frank, lass Peter in Frieden, sonst sitzen wir noch bis morgen früh hier, ohne einmal gespielt zu haben!

(Es klopft)

Tom:

Joh.

(Elizabeth Chesterfield und Douglas Queensberry treten ein)

Douglas:

Hallo, Leute, ich bring euch heute Abend jemand Neues mit. Darf ich vorstellen: Mrs. Chesterfield.

Elizabeth:

Guten Abend.

Douglas:

Das ist Jenny Osmond, unsere Näherin.

Jenny:

Hallo.

Douglas:

Und das sind Tom, Peter und Frank, Matrosen wie ich.

Tom:

N'Abend.

Peter:

Hallo.

Frank:

Hi.

Tom:

Wenn Sie gern Karten spielen ...

Frank:

... und zählen können ...

Tom:

... herzlich Willkommen!

Elizabeth:

Also wissen Sie, ums Kartenspielen geht es mir weniger.

Peter:

Aber das ist es, was wir hier den ganzen Abend machen!

Elizabeth:

Das ist mir bekannt, aber...

(Sie bricht schüchtern ab)

Douglas:

Also Leute, ich muss euch sagen, dies ist ein historischer Moment, an den ihr euch noch euer ganzes Leben lang erinnern werdet!

Mrs. Chesterfield will nicht mit euch Karten spielen...

Jenny:

Sondern?

Douglas:

Sie will euch das Lesen beibringen!

Peter, Jenny, Tom und Frank:

Was???

Elizabeth:

Ja sehen Sie, ich bin Lehrerin und habe 10 Jahre lang in Sidney gelebt und dort die Kinder der Siedler unterrichtet.